

Frau Salame kehrt zurück

Spätes Ende einer niedersächsischen
Groteske VON WOLFGANG UCHATIUS

Im ersten Moment denkt man, die Adventszeit habe ein paar Politiker barmherzig gestimmt. Weihnachten Sorge dafür, dass eine Familie wiedervereint wird. So sieht es aus. Aber für die niedersächsische Regierungskoalition von CDU und FDP gibt es im Moment ein wichtigeres Datum als Heiligabend: den 20. Januar 2013, den Tag der Landtagswahl. Und so ist es wohl nicht das Fest der Liebe, sondern die Angst vor Problemen im Wahlkampf, die dazu führt, dass Gazale Salame mit zwei Kindern nach fast acht Jahren wieder nach Hause darf, in den Landkreis Hildesheim.

Am 10. Februar 2005 schob die niedersächsische Polizei die damals 24-jährige schwangere Frau gemeinsam mit ihrer einjährigen Tochter in die Türkei ab. Knapp zwanzig Jahre zuvor war sie, damals selbst noch ein Kind, mit ihren Eltern aus dem Bürgerkrieg im Libanon in die Bundesrepublik geflohen. Hier hatte sie ihren späteren Mann, ebenfalls ein Libanon-Flüchtling, kennengelernt und mit ihm drei Kinder bekommen.

Dann aber hatte das Ausländeramt herausgefunden, dass Salames Familie von Beirut über die Türkei, die Heimat ihrer Vorfäter, nach Deutschland gelangt war, mit türkischen Pässen. Die Behörde folger-

te, die Salames seien nicht, wie von den Eltern angegeben, staatenlose Kurden, sondern Türken. Weshalb sie Gazale Salame, die kein Türkisch sprach, abschob. Ihr Mann blieb mit den beiden älteren Töchtern zurück.

Seitdem lebte die an Depressionen erkrankte Salame mit zwei Kindern in Izmir (*ZEIT* Nr. 38/07, 8/09). Bischöfe, Oppositionspolitiker und Prominente versuchten die Regierung in Hannover zum Einlenken zu bewegen (*ZEIT* Nr. 52/11). Jetzt, vor der Wahl, stimmten auch die Abgeordneten von CDU und FDP einer Lösung zu. Warum nicht früher?



Gazale Salame,
fotografiert im
türkischen Izmir